

Bezugspreis:
Monatlich 1,50 Mk. ohne Postgebühren, durch die
Post 1,60 Mk. bei der Post abgeholt 1,50 Mk.

Gratis-Beilagen:
1. Sommer- und Winterfahrplan.
2. Wandkalender mit Märkteverzeichnis von
Holland.
3. Sammelheft der Preis- und Klassenlotterie.

Erscheint täglich
außer an Sonn- und Feiertagen.

Maffauer Botte

Anzeigenpreis:
Die fliegende kleine Zeile oder deren
Raum 15 Pfg. Kleinanzeigen kosten 40 Pfg.

Anzeigen-Annahme:
Nur bis 9 1/2 Uhr vormittags des Erscheinungs-
tages bei der Expedition, in den ausserordentlichen
Fällen bis zum Vorabend. — Abat
wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Expedition: Dierzerstraße 17.
Fernspr. — Anschluss Nr. 8.

Nr. 224. Limburg a. d. Lahn, Dienstag, den 28. Sept. 1915. 46. Jahrgang.

Die deutsche Mauer an der Westfront steht unerschüttert da.

Die russische Gegenoffensive gebrochen.

Die russische Gegenoffensive in Balkanien gebrochen.

Oesterreichisch-ungarischer Tagesbericht.
28. Wien, 27. Sept. (Drahtbericht. Amt-
lich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Schliesslich wie in Ost-Galizien und an der Ison-
za auch im Balkanischen Festungs-Gebiet die
russische Gegenoffensive gebrochen. Der
Feind räumte gestern seine Stellungen nordwestl.
von Dubno und im Styr-Mündung bei Luzk und
nicht in östlicher Richtung zurück. Der Brücken-
kopf östlich von Luzk ist wieder in unserer Hand.
An unserer Front südlich von Dubno gab es stellen-
weise Geschützfeuer und Geplänkel.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. Versuche des Fein-
des, an unsere Stellungen auf dem Monte Piano
anzukommen, wurden abgewiesen.

An Nordrande der Hochfläche von Dobberdo
nach ein Angriff einer Versaglieri-Abteilung an
unseren Hindernissen zusammen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Kein besonderen Ergebnisse.

v. Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

Zur Durchbruchschlacht im Westen.

Berlin, 27. Sept. (Gr. Bl.). Die große eng-
lisch-französische Offensive im Westen kann schon
als verfehlt bezeichnet werden. Wie
das „Reichs-Anzeiger“ von unterrichteter Seite
mitteilt, sind an allen Punkten, die den be-
stimmten Angriffen des Gegners ausgesetzt waren,
unbedingt die nötigen Reserven zur Stelle
gewesen. Die Möglichkeit eines feindlichen Durch-
bruchs besteht nicht mehr. Franzosen, wie
Engländer haben große Verluste erlitten, be-
sonders die Engländer bei Loos. Wenn in fran-
zösischen Meldungen die Zahl der deutschen Gefan-
genen auf 20 000 beziffert wird, so ist das selbst-
verständlich übertrieben. Wie hoch sie in Wirklich-
keit ist, lässt sich im Augenblick noch nicht sagen.
Doch mit Gefangenen verloren haben, kann bei der
Art dieser Kämpfe nicht unternehmen. Es ist
schon möglich, dass bis zu diesem Augenblick die
Zahl der Gefangenen, die der Gegner gemacht hat,
höher ist als diejenige, mit der wir rechnen dür-
fen. Wenn wir aber bedenken, dass wir allein an
dieser Stelle, obwohl wir die Angriffsfronten waren,
über 3000 Franzosen gefangen genommen
haben, so kann wohl das etwaige Ueberge-
wicht des Gegners in dieser Beziehung nicht erheb-
lich sein. Wir waren an zwei Stellen nach der
wahnsinnigen Artilleriebombardierung
des feindlichen Angriffes, bis zu hiebziger
Stunden, zur Räumung der vordersten Stellung
gezwungen. Doch dann dem Feinde, der in unsere
Stellungen eingedrungen war, auch Beute und aller-
lei Kriegsmaterial in die Hände fallen musste,
war unermesslich. Man muss bedenken, dass es
schon um eine Front von 500 Kilometern
handelt. Näheres über die Größe unserer Ver-
luste wird sich erst in den nächsten Tagen feststellen
lassen. Zu irgend einer Unruhe über den Fort-
gang der Kämpfe liegt nicht der geringste Grund
vor. Wir können mit Sicherheit darauf rechnen,
dass diese Kämpfe noch mehrere Tage mit
grösster Festigkeit andauern werden.
Die Endfrage aber kann unter allen Umständen
nicht als verfehlt angesehen werden. Unsere
Linien stehen überall fest. Die Reser-
ven sind überall da rechtzeitig eingetroffen,
wo es kritische Punkte an unserer Front gegeben
hat. So hat wir der weiteren Entfaltung der
Kämpfe mit absoluter Ruhe entgegensehen
können.

Über die französisch-englische Offensive

Die ersten Stürme liegen hinter uns. Das
Schicksal ist vielleicht schon überstanden. Die
Durchbruch wird weiter toben, aber der überraschende
Erfolg ist nicht gelungen. An keiner
Stelle. Die gewaltige, dreitägige Kanonade
hat den Erfolg, den sie suchte, nicht errungen. Wil-
son, von Geschossen haben die Mauer zwar Ver-
letzt, aber nicht entscheidend durchbrochen. Der

Die große feindliche Offensive an der Westfront zum Stillstand gebracht.

Enorme Verluste der Franzosen und Engländer.

5 feindl. Flugzeuge herabgeschossen.

Erstürmung russischer Stellungen vor Dünamburg.

9 Offiziere, 1300 Russen gefangen.

Weitere Umschnürrung der russ. Wilna-Armee.

Deutscher Tagesbericht vom 26. Septemb.

WB. Großes Hauptquartier, 27. Sept.
(Amtlich).

Westlicher Kriegsschauplatz:

An der Küste herrschte Ruhe. Nur
einzelne Schiffe wurden von weit ab
liegenden Schiffen wirkungslos auf die
Umgebung von Widdellkerke abgegeben.

Im Obernabschnitt hat der Feind
seine Angriffe nicht wiederholt.

Südwestl. Velle ist die große feindliche
Offensive durch Gegenangriff zum Still-
stand gebracht. Heftige feindliche Ein-
zelangriffe brachen nördlich wie südlich
von Loos unter härtester Einbuße für
die Engländer zusammen.

Auch in der Gegend bei Souchez
und beiderseits Arras wurden alle An-
griffe blutig abgeschlagen. Die Gesamt-
gefangenenzahl erhöhte sich auf 25 Offi-
ziere, über 2600 Mann, die Beute an
Maschinengewehren auf 14.

Die franz. Offensive zwischen Reims
und den Argonnen machte keinerlei
weitere Fortschritte. Sämtliche An-
griffe des Feindes, die besonders an
der Straße Somme-Py-Suippes, sowie
Beaufort-Jerme-Massiges und öst-
lich der Aisne heftig waren, scheiterten
unter schwersten Verlusten für ihn.
Die Gesamtgefangenenzahl erhöhte sich
hier auf über 40 Offiziere u. 3900 Mann.

Drei feindliche Flugzeuge, darunter
ein französisches großes Kampfflugzeug,
wurden gestern im Luftkampfe nördlich
Obern, südwestlich Velle und in der
Champagne, zwei weitere feindliche
Flugzeuge durch Artillerie- und Ge-
wehfeuer zum Absturz gebracht.

Feindliche Flieger bewarfen die
Stadt Peronne mit Bomben, wobei

Feind ist an mehreren Stellen in unsere Positi-
onen eingebrochen u. hat zwei Divisionen aus ihren
Gräben zurückgedrängt, aber durch ist er nir-
gend. Das ist unser großer, ganz überaus wich-
tiger Erfolg! Wir können in Ruhe den Fortgang
erwarten, unsere Reserven werden alle Lücken ge-
zeitig verstopfen. Was ist der Unterschied zwischen
Gortice-Tarnow und der Schlacht im Westen?
Dort brachen die Deutschen, so wie sie es wollten,
zur bestimmten Stunde und am vorbestimmten
Ort durch die russischen Linien, in ununterbroche-
nem Sturm, hier aber im Westen blieben Eng-
länder und Franzosen hängen, sobald sie aus der
Zone, die durch Sprengkraft ihrer Granaten ver-
wüstet war, herausstraten. Das ist der entscheidende
Unterschied: die Granaten können sie uns nach-
machen, aber nicht die Menschen. Und diese Ge-
wissheit gibt uns das feste Vertrauen, dass unsere

zwei Frauen und zwei Kinder getötet
und zehn weitere Einwohner schwer
verwundet wurden.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls
von Hindenburg.

Im Rigaischen Meerbusen wurden
russische Kriegsschiffe, darunter ein
Linienerschiff, durch deutsche Flieger an-
gegriffen. Auf dem Linienerschiff und
einem Torpedoboot-Zerstörer wurden
Treffer beobachtet. Die russische
Flotte dampfte schnelligst in nördlicher
Richtung ab.

Auf der südwestlichen Front von
Dünaburg wurde dem Feinde gestern
eine weitere Stellung entziffen. Es
sind neun Offiziere und über 1300
Mann zu Gefangenen gemacht und
zwei Maschinengewehre erbeutet.

Westlich von Wilejka wird unser
Angriff fortgesetzt.

Südlich Smorgon wurden starke
feindliche Gegenangriffe abgewiesen.

Zwischen Arewo-Wischnew mach-
ten unsere Truppen Fortschritte.

Der rechte Flügel und die Heeres-
gruppe des Generalfeldmarschalls Prin-
zen Leopold haben die Westufer des
Njemen bei Schtjcheressy, des Ser-
wetisch und der Szgara vom Feinde
gesäubert.

Ostlich von Baranowitschi hält der
Feind noch kleine Brückenköpfe. Der
Kampf auf der ganzen Front ist im
Gange.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls
von Mackensen.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Truppen aus dieser schweren Probe, in der sie jetzt
stehen, siegreich hervorgehen werden; auf ein paar
Kilometer Landes und ein paar Stellungen soll es
uns nicht ankommen. Die können wir uns wieder
holen!

General Rennenkampf, Gouverneur von Petersburg.

Berlin, 27. Sept. Nach Petersburger Mel-
dungen ist General Rennenkampf, der sich in den le-
zten Monaten an der kaukasischen Front
befand, zum Gouverneur von Petersburg
ernannt worden.

Expresverfahren Englands gegen Griechenland.

Athen, 27. Sept. Die hiesige bulgarische Ge-
sandtschaft veröffentlicht eine Erklärung zu der

bulgarischen Generalmobilisation, in der jede An-
griffsabsicht Bulgariens gegenüber Griechenland
energisch in Abrede gestellt wird. Trotzdem herrscht
hier ständig wachsende und durch unkontrol-
lierbare Gerüchte genährte Aufreg-
ung. Trotz des Widerstands seiner Ärzte will
König Georg seinen Sommerhof Latoi verlassen u.
wird heute oder morgen in Athen erwartet. Bis-
her ist Ministerpräsident Beniselos jeden Vormit-
tag zu einer langen Konferenz nach Latoi zum
König gefahren. Nachmittags empfing er regel-
mäßig den englischen, französischen, russischen und
serbischen Gesandten und war meist alle vier Her-
ren zusammen. Es steht außer Zweifel, dass die
Diplomatie des Viererbundes alle erdenk-
lichen Mittel anwendet, um die grie-
chische Generalmobilisation zu er-
zwingen. Die teilweise Mobilisation der grie-
chischen Armee ist unbedingt auf die Drohungen
des englischen Gesandten zurückzuführen. „Atrai“
und auch andere Blätter wollen aus bester Quelle
erfahren haben, dass der Viererbund durch den
Rund des englischen Gesandten der griechischen
Regierung erklärt hat, dass die Entente ein taten-
loses Zuschauen Griechenlands gegenüber der
offenbar bevorstehenden Vergewaltigung Serbiens
als einen unfreundlichen Akt betrach-
ten würde, der England zu einer Flotten-
demonstration gegen Griechenland
veranlassen könnte. Die militärischen Maßnah-
men Griechenlands sind durch diesen Zwang er-
zwungen worden. Ein großer Teil der griechischen
Presse wendet sich mit den heftigsten Ausdrücken
gegen dies Expresverfahren Eng-
lands.

Kavalleriedivisionen auf der russischen Rückzugslinie.

Das Ereignis des Tages, so schreibt die „Wi-
ener Reichspost“, ist das Erscheinen starker deut-
scher und österreichischer Kavalleriemassen im
Rücken der russischen Heere. Was der
russische amtliche Bericht nur mit wenig Worten
andeutet, berichtet mit größerer Ausführlichkeit
Louis Randa, der Berichterstatter des „Jour-
nal“ aus dem russischen Hauptquartier. Das
neueste Ereignis, das Ereignis, das niemand er-
wartete, ist das Erscheinen hoher Kavallerie-
massen, an die dreizehn Divisionen,
unterstützt von in Kraftwagen beförderten Jägern,
im Umkreise der Bahn, welche Zentralpolen mit
Nordrußland verbindet. Eben im Umkreise zwi-
schen dem Knotenpunkt Molotsch und Woloz
erschienen die deutsche Kavallerie welche zuerst westlich
der Straße Smorgon-Stuboske vorgedrungen
war. Ueber den Zweck dieser Bewegung gehen
die Meinungen sehr auseinander, denn teils meint
man, es handle sich nur darum, den russischen
Heeren die rückwärtigen Verbindungen abzuschnei-
den, oder aber, der Feind beabsichtige vielleicht
eine über Winsk hinausgehende, sogar auf Smo-
lensk gerichtete Umfassungsbewegung. Jedenfalls
sind die widerstrebenden Meinungen in einem
Punkte einig, nämlich dass das Ereignis eine wei-
tere Verschlimmerung der Lage der Russen bedeute.
„Was die Lage Wilnas betrifft“, berichtet Ran-
da, „so kritisch sie ist und so sehr es der Feind
auch mehr und mehr von allen Seiten einschleift,
so sind noch zwei Wege offen (?) und solid be-
wacht, jener, welcher von Nord nach Süd gegen
Lida-Baranowicz führt, und vielleicht (!) auch der
andere gegen Südosten, gegen Winsk-Molo-
detschno... Der überstürzte Kraftaufwand der
Deutschen seit Warschau, um den russischen Rück-
zug und den unerschütterlichen Stolzismus der
russischen Kavallerie zu zertrümmern und abzu-
schneiden, gewährt einen großartigen Anblick. Es
ist ein ununterbrochenes Grollen, in dem auf beiden
Seiten großes Talent und ungeheure Kraft sich
offenbaren. Die Deutschen haben diesmal uner-
wartet ungeheure Kavalleriemassen hinter die rus-
sische Front geworfen. Werden sie so früh sein,
bis Witebsk vorzugehen? Vielleicht ja, wenn wir
nicht schon Mitte September hätten und es bereits
in Strömen regnete.“

„Temps“ berichtet noch, dass von den dreizehn
Divisionen zwei österreichisch-ungarische seien und dass
sie Artillerie und Maschinengewehre mitführen u.
sich längs der Bahnlinie Molodetschno-Woloz
festgesetzt haben.

„Corriere della Sera“ gibt zu, dass ihn die
Nachricht ganz verpletzt gemacht habe, um so mehr,
wenn es sich um die russische Hauptquartier nach
Paris gedreht werde, dass ganze dreizehn Divisionen,
also eine Masse von 46 800 Reitern es sind. Diese enorme
Schar von Reitern, Dragonern, Mannen und Husaren,
die sich fächerartig ausgebreitet hat, soll vielleicht den Vor-
marsch einer großen Infanterie- und Artillerie-
masse decken, welche auf Smolensk zielt und Napo-
leons Bewegung von 1812 wiederholen? Aber was
auch immer der Zweck sei, dass dieser Massenritt ei-
nen Punkt hundert Kilometer nördlich von
Wilna erreicht hat. Die russische Linie ist also ge-
sprengt.

Die Haltung Griechenlands.

Beniseles.

Konstantinopel, 26. Sept. (Chr. Frst.) Nach Athen zurechtgefundenen Nachrichten ist die gestern angeordnete Mobilisierung der griechischen Armee vorerst als eine Vorichtsmaßregel zu betrachten. Dabei darf nicht verkannt werden, daß man für die griechische Mobilisierung von einem sicheren Urteil geleitet würde, wenn nicht Beniseles zur Zeit die Regierungsmaschine beherrschte. In den letzten Tagen scheint sich seine Freundschaft für die Entente wieder mehr fühlbar zu machen. Andererseits scheinen die Kräfte, die im Frühjahr die Praktiken von Beniseles erfolgreich bekämpften, jetzt etwas erlahmen zu wollen. Die Entente-Diplomatie wirft mit Nachdruck in Athen, um den griechischen Volk und den Staatsmännern die Schrecken eines Groß-Bulgariens wirksam vor Augen zu führen. Als Gegengewicht kann die griechische Krone und die Mehrheit des griechischen Generalstabs angesehen werden.

Daß England und Frankreich bestimmt das Ziel verfolgen, Saloniki als neueste Operationsbasis zu gewinnen, unterliegt keinem Zweifel mehr. Französische und englische Offiziere, darunter drei französische Generale, hielten sich in großer Anzahl in Saloniki auf und reisten dann nordwärts gegen die serbische Grenze. Im Hafen Saloniki sind mehrere Schiffsabladungen mit Munition eingetroffen. Ferner sind dort Anstalten für Landungen größerer Truppenkontingente getroffen.

Berlin, 26. Sept. (Chr. Frst.) Die „Vossische Zeitung“ erhält folgendes verspätet eingetroffenes Telegramm vom 23. September aus Athen: Im heutigen Ministerrat erklärte Ministerpräsident Beniseles, daß Griechenland aus Gründen der Verteidigung und um gegebenenfalls die Bündnispflicht gegen Serbien erfüllen zu können, unverzüglich zur allgemeinen Mobilisierung schreiten müsse. Dieses bedeute aber nicht die sofortige Kriegserklärung, noch die Einmischung in den Krieg zu Gunsten einer Mächtegruppe. Griechenland werde nur eingreifen, wenn Bulgarien gegen Serbien zum Angriff schreite. Sämtliche Minister erklärten sich mit Beniseles einverstanden.

Die Auffassung der griech. Regierung.

Budapest, 26. Sept. (Chr. Frst.) Der Athener Korrespondent der russischfreundl. „Bukarester Demokrata“ meldet, daß die griechische Regierung der Entwicklung der Ereignisse ruhig entgegenstehe. Sie sei auf jede Eventualität gefaßt. Griechenland könnte sich zur Hilfeleistung für Serbien nur entschließen, wenn Rumänien mit wenigstens 150 000 Mann Bulgarien angreife. Dafür liege keine Forderung der rumänischen Regierung vor. Der Schlüssel der Situation sei derzeit in Bukarest.

Sumaris bei König Konstantin.

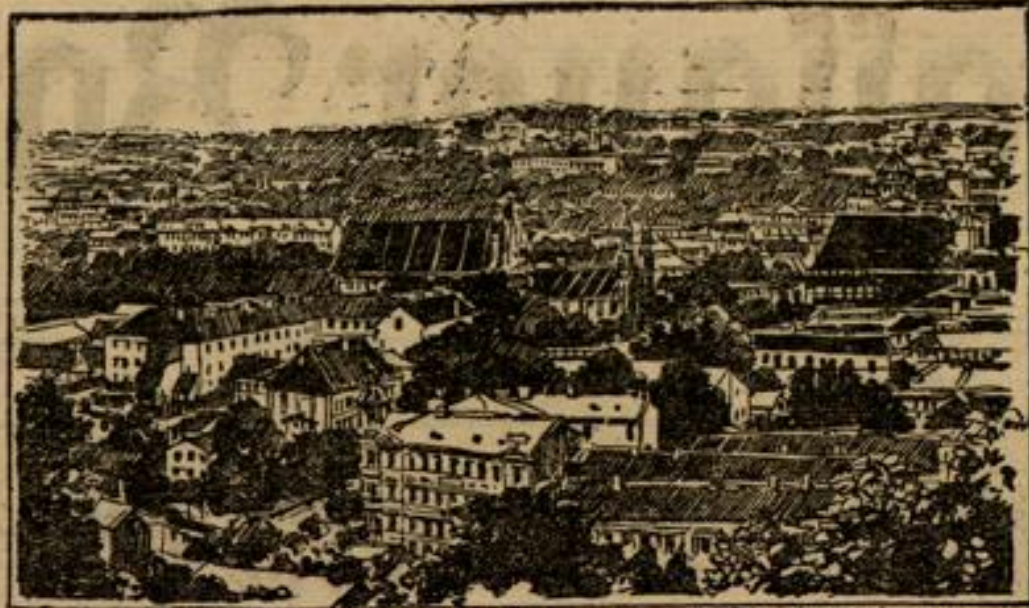
Athen, 27. Sept. Der frühere Ministerpräsident Konstantin ist telegraphisch zum König berufen worden.

An der Westfront.

Der große Ansturm der verbündeten Engländer und Franzosen auf unsere Eisenmauer an der Westfront ist am dritten Tage zum Stillstand gekommen, ohne daß den Angreifern an irgend einer Stelle ein wirklicher Durchbruch unserer dreifachen Schützengraben-Linien gelungen wäre. Wohl sind an 2 Stellen unsere Truppen unter schweren Verlusten, die sie namentlich durch das 50–70mündige Kronenfeuer der feindlichen Artillerie erlitten hatten, aus der ersten Verteidigungslinie in die zweite zurückgedrängt worden; aber an ein Ueberrennen dieser zweiten Linie war gar nicht zu denken, und wo der Feind sich später unterfing, ernsthaft diese zweite Linie im Sturm zu beramen, wurde er unter den blutigsten Verlusten zurückgeworfen. Der Zweck des ganzen großen Blutvergießens — ein Durchbruch — ist demnach vom Gegner nicht erreicht und nicht erzwungen worden. Im Harn-Ab-schnitt hatten die Engländer noch von den beiden Sturmtagen genug und enthielten sich am dritten Tage jeden größeren Angriffs. Vermutlich hatte sich ihre Artillerie verschossen, denn die Artillerie-Munition war an den beiden Angriffstagen geradezu verknallt worden. Dagegen versuchten die Engländer südwestlich von Yille bei der Ortschaft Ross, wo ihnen die Zurückdrängung einer deutschen Division vorher gegliedert war, den erlangten Vorteil durch Angriffe auf die 2. deutsche Verteidigungslinie zu erweitern und zu vertiefen. Aber da kamen die engl. Sturmkolonnen böse an. Sie erlitten unter dem wohlgezielten Feuer unserer durch herangezogene Reserven verstärkten Kampflinie furchtbare Verluste, stuteten zurück u. mußten sich sogar starke deutsche Gegenangriffe gefallen lassen, welche die Zurückeroberung der verlorenen ersten Verteidigungslinie zum Ziele hatten. Es wurden hierbei von unsern tapfern Feldgrauen 1400 neue Gefangene gemacht, unter denen sich etwa 20 Offiziere befinden, und 4 Maschinengewehre erobert. Ähnlich erging es den Franzosen in der Champagne. Der französische Angriff blieb ebenso wie bei Yille in der ersten deutschen Verteidigungslinie stecken, und jedes weitere Vordringen mußten die Franzosen mit den schwersten blutigen Verlusten büßen.

Im Luftkampf, der an der Westfront eine große Rolle spielt, hatten die Unsrigen das Glück, am gestrigen Berichtstage nicht weniger als fünf feindliche Flugzeuge durch Abschießen unschädlich zu machen.

Erwähnt sei aus den Gefechtsberichten der Franzosen, daß sie und die Engländer in den beiden Sturmtagen an der ganzen Westfront 20 000 Gefangene gemacht und 20 deutsche Geschütze erobert haben wollen. Die Gefangenenzahl ist von



Die von den deutschen Truppen eroberte Stadt Wilna

Joffe unseres Grodzens entschieden zu hoch angegeben worden, denn Feldmarschall French meldete für seine Engländer, die doch den Vorteil von 2000 erforderten, nur 1700 deutsche Gefangene und 8 eroberte Geschütze an. Mit den Verlusten des 2. Kampftages kommen für den engl. Anteil etwa 4000 deutsche Gefangene heraus. Mosjō Joffe hat also, wie so oft in gewohnter Plinkerei übertrieben, um seinen Landsleuten gegenüber das Scheitern des großen Durchbruchversuchs zu vertuschen.

Von der Ostfront.

Im Riga'schen Meerbusen schlugen deutsche Flieger durch heftige Angriffe ein russisches Schiffsgepäck in die Flucht, nachdem sie einige Treffer erzielt hatten. Vor Düna burg erstürmten unsere Truppen südwestlich eine weitere russ. Vorfeldstellung und machten dabei 1300 Gefangene, darunter 9 Offiziere. Südöstlich von Wilna wird immer noch erbittert gekämpft. Die von 3 Seiten umstellten Russen wollen durchaus bei dem Städtchen Smorgony an der Wilja den eisernen Ring der Hindenburgischen Truppen durchbrechen. Das ist ihnen aber trotz aller Bravour nicht gelungen; ihre Gegenangriffe wurden von den Unsrigen prompt abgewiesen. Bei Wilejka und Wischniew machte der deutsche Angriff gute Fortschritte, so daß man hoffentlich diese Frucht der Hindenburgischen Strategie bald gepflückt werden kann. Der rechte Flügel Hindenburgs sowie die anschließende Armee Gruppe des Prinzen Leopold von Bayern setzen unterdessen ihren Vormarsch ostwärts unter heftigen Kämpfen fort. Deftlich das wichtigste Eisenbahn-Knotenpunktes Baranowitsche verteidigt der Feind noch einige kleine Brückenköpfe. Der Kampf ist im Gange. In Wolhynien ist der russ. Angriffsum mit einem Schläge zusammengeklappt. Der Feind räumte seine vorgeschobenen Stellungen bei Dubno und Luz und wich in östlicher Richtung zurück.

Eine entschiedene Erklärung der bulgarischen Regierung.

Bien, 27. Sept. (Chr. Frst.) Dem R. W. Z. wird aus Sofia gemeldet: Das Regierungsgesamt „Narodny Prava“ veröffentlicht einen Artikel, in dem erklärt wird, daß die Befehle bulgarischer Gebiets in Mazedonien, gleichviel durch welche fremde Truppen, als eine feindselige Aktion gegen Bulgarien angesehen werden würde.

Belagerungszustand über ganz Bulgarien.

Bien, 27. Sept. (Chr. Frst.) Das „R. W. Z.“ meldet aus Bukarest, daß Nachrichten aus Rustschuk zufolge die bulgarische Regierung über ganz Bulgarien den Belagerungszustand verhängte. Die Schulen wurden geschlossen und in den Schulhäusern Militär einquartiert. Auslandsbriefe werden nicht mehr verabschickt.

Die Politik der Straße.

BB. Bukarest, 27. Sept. Das Wiener Korrespondenzbüro meldet: Gegen 70 Studenten unter Führung des Präsidenten der studentischen Vereinigung Bann, zogen gestern Nacht durch die Straßen der Stadt, zertrümmerten die Fenster der Gebäude der Redaktion des Blattes „Seara“, des deutsch-rumänischen Informationsbüros, sowie der deutschen Schule. Die Polizei verhaftete Bann und eine Reihe anderer Personen.

Kaiserliches Lob für badische Truppen.

Karlsruhe, 27. Sept. Der Kaiser telegraphierte, wie der „Staatsanzeiger“ meldet, an den Großherzog von Baden: Es gereicht mir heute zur großen Freude, die badischen Landwehr-Infanterieregimenter 109 und 110 in musterhafter Haltung begrüßen und denselben meinen und des Vaterlandes Dank für ihr tapferes Verhalten aussprechen zu können.

gez. Wilhelm I. R.

Ein Hilferuf für die Polen.

BB. Krakau, 27. Sept. Das Blatt „Das Narod“ veröffentlicht einen Aufruf des gesamten polnischen Episkopats an die Erzbischöfe und Bischöfe der gesamten gläubigen katholischen Welt, in dem die durch die Kriegsergebnisse in den polnischen Ländern hervorgerufenen Verwüstungen geschildert werden. Der Aufruf ersucht die Bischöfe, sie möchten am 21. November in ihren Diözesen Gebete und Sammlungen zu Gunsten der polnischen Länder veranstalten.

Ein neutrales Urteil.

Bern, 27. Sept. (Chr. Frst.) Ein Bild von der strategischen Lage im Osten zeichnet der militärische Mitarbeiter des „Bund“ heute folgendermaßen: Generaloberst von Eichhorn befindet sich bei Wilejka, 80 Kilometer nordwestlich von Rijn, während das russische Westheer noch bei Traby, Nowogrod und Baranowitsch, 120 Kilometer westlich von Rijn, im Kampfe steht. Diese beiden Bestimmungen geben ein Bild von der strategischen Lage. Man ergänze es durch den Vermerk,

daß am Gzinskkanal u. an der Jastkowdammung die Russen über 200 Kilometer südwestlich von Rijn stehen, und daß dieser Teil ihrer Armee nach Romel abgedrängt werden muß, wohnin alles zurückzuziehen wird, was nicht mehr über Rijn zurück kann. Gelingt es also den Russen nicht, die Umfassung Eichhorns durch eine Gegenumfassung großen Stils vollständig unwirksam zu machen, oder die Armee Velow und damit den Flankenschlag Hindenburgs aus dem Saft zu sprengen, so droht ihnen eine Katastrophe. Es ist und bleibt aber verfrüht, diese noch an strategische Bedingungen geknüpfte Katastrophe voranzusagen.

Die wackeren Schwaben.

Stuttgart, 27. Sept. Dem König ist, wie der „Staatsanzeiger“ meldet, folgendes Telegramm des Kaisers zugegangen:

Bei meinem heutigen Besuche der Front hatte ich auch Gelegenheit, württembergische Truppenteile begrüßen und denselben meine dankbarste Anerkennung für ihre heldenmütige Standhaftigkeit auszusprechen zu können, was mir mitzuteilen für mich eine um so größere Freude ist, als sich das württembergische Korps in diesem Kriege überall ganz besonders hervorgetan hat.

Von den Dardanellen.

Aus Konstantinopel meldet die „Voss. Ztg.“: Die Truppen der Verbündeten an den Dardanellen leiden gegenwärtig stark unter Dysenterie und Lungenentzündung und zwar an der letzteren infolge des bereits sehr fühlbaren Unterschieds zwischen der Tag- und Nachttemperatur. Die letzten Gefangenen berichteten, daß die Engländer auf diese Schwankung der Temperatur nicht vorbereitet gewesen seien und deshalb furchtbar leiden müßten.

Gärung in Rußland.

Der Stettiner Korrespondent des „Berl. Lokalan.“ erzählt von einer solchen aus Moskau eingetroffenen Persönlichkeit, daß auch dort seit der Vertagung der Duma täglich ernsthafte Anschläge auf die Programmsitzung festzustellen sind. Arbeiter, Studenten und Frauen, ja sogar Unteroffiziere, durchziehen die Straßen und rufen: „Rieder mit dem Zaren!“ Vor der Stadtduma schrie eine tausendköpfige Menge „Schlagt Goremykin, den Halsabschneider, tot!“ Sie beruhigten sich erst, als das Stadtoberhaupt Tschornakow eine kurze mahnende Ansprache hielt. Die Arbeit in den Fabriken ist fast allgemein eingestellt. Tschornakow wurde telegraphisch von Goremykin zusammen mit dem Stadthauptmann zum Rapport befohlen. Daraufhin tagte ein Ministerrat, der beschloß, infolge der drohenden Gärung der Bevölkerung den Moskauer Städtezug nicht zu verbieten. Infolge der wachsenden Unruhe wird in der Presse der Reden immer lauter der Ruf nach einem Diktator laut. Die „Aukstja Grama“ fordert die Auflösung sämtlicher korporativen Verbände.

Ein russischer Streifenlauf.

Kopenhagen, 27. Sept. Die Sozialisten der Duma haben ihre Mitglieder zu einer politischen Versammlung zusammengerufen, um gegen den letzten strengen Erlaß des Kommandanten des Petersburger Militärbezirks, der den Arbeitern den Eintritt in einen Streik während des Krieges mit lebenslänglicher Zuchthausstrafe androhte, Stellung zu nehmen. Der Erlaß rief unter den Arbeitern die größte Erbitterung hervor. Da Unruhen befürchtet werden, so werden in der Nähe der Fabriken andauernd starke Kosakenabteilungen bereit gehalten.

Die deutsche Artillerie an der serbischen Grenze. Lugano, 27. Sept. (Chr. Frst.) Der serbische Gesandte in Athen, Balautsch, erklärte dem Korrespondenten des „Corriere“ zum Erscheinen deutscher Artillerie an der serbischen Grenze: Fluganflüge bis 50 Kilometer in Feindesland hätten keine nennenswerten Truppenzusammenschlüsse festgestellt, so daß kein deutscher Angriff, sondern eine bloße Demonstration beabsichtigt zu sein scheint.

Zusammentritt der Stadtduma von Moskau. Köln, 28. Sept. Nach einer Meldung der „Köln. Ztg.“ aus Petersburg traten in Moskau wegen der dort herrschenden umfangreichen Ausstandsbewegung und der bedrohlichen Lage die Moskauer Stadtduma und sämtliche Semstows des Gouvernements Moskau zusammen.

Die Stimmung in Danaburg.

Kopenhagen, 27. Sept. Nach hier vorliegenden Nachrichten aus Petersburg herrscht in Danaburg, das täglich den Donner der deutschen Geschütze vernimmt, Unruhe und Verzweiflung. Täglich kreuzen deutsche Flugmaschinen über der Stadt und bombardieren die Festung. An einem der letzten Tage sind zehn Flugmaschinen und zwei große Luftschiffe über Danaburg erschienen.

U-Bootkrieg.

Die deutsche Regierung hat dem norwegischen Gesandten in Berlin mitgeteilt, daß der im Juli gesunkene norwegische Dampfer „Nym“ nicht durch ein deutsches U-Boot versenkt worden sei.

Athen, 27. Sept. (Chr. Frst.) Am Liboschen Meer wurde ein französischer Dampfer namens „Kabitalleur“ von einem Unterseeboot versenkt. Er hatte 5000 Tonnen Rammgeschloß und führte eine Kohlenladung von Malta nach Cypern. Das Unterseeboot führte die österreichische Flagge. Die

Was geschah heute vor einem Jahr?

Am 28. September 1914:

Die Deutschen beginnen die Beschießung der Dardanellen. Gegen die Festung Orowez wird die Beschießung eröffnet. — Scherben russ. Vorhölle gegen das Gouvernement Samwali.

Befahrung des Dampfers wurde vor der Befahrung aufgefördert, die Boote zu besteigen.

London, 27. Sept. (Chr. Frst.) Neuer Bericht: 23 Mann des Dampfers „Destone“ sind in der Lande, berichtet, daß ihr Schiff gesunken sei. Eine andere Scholappe mit 19 Mann wird vermisst. Die „Destone“ mit 3663 Tonnen verläßt nach Liverpool.

Yvon, 27. Sept. „Progres“ meldet aus Frankreich: Das französische „St. Pierre“ ist in der Nacht vom 22. zum 23. September im Kanal bedient worden und verlor sehr schnell. Der Kanon und vier Mann der Befahrung wurden getötet.

London, 27. Sept. Die erst jetzt bekannt ist am 9. September der englische Dampfer „Rubia“ mit 1898 Tonnen Wasser verdrängend, Mittelmeer versenkt worden. Die Befahrung bestand aus 28 Mann. Die Befahrung wurde nach 28 Mann auf dem spanischen Hafen geborgen. Sie wurde nach einem spanischen Hafen geborgen.

Unteroffizier Boehme.

Freiburg i. B., 27. Sept. (Chr. Frst.) Im Heeresbericht erwähnte Flieger Unteroffizier Boehme, der bei Freiburg zwei feindliche Flugzeuge herunterholte, gefaßt. Er führte ein bayerisches Feldfliegerabteilungs an; er führte ein Flugzeug allein und bediente zugleich die Maschinengewehre. Wie die „Freiburger Zeitung“ berichtet, erhielt Boehme das Eisene Kreuz erster Klasse.

Englische Schiffe vor Zebrügge.

Kopenhagen, 27. Sept. Wie die Berlingske Tidende aus dem Haag erfährt, erschien am 26. September ein englisches Geschwader vor Zebrügge.

Eroberungsgelder.

Eine kaiserliche Kabinettsorder bestimmt: Jedes feindliche Aufstehung, das infolge der Eroberung durch ein mit im Kampf befindliches Aufstehung oder im Verlauf einer solchen Kampf erzwungenen Landung in der Gewalt oder in die unserer Verbündeten ist ein Eroberungsgeld von 750 A zu zahlen.

Gegen die allgemeine Dienstpflicht in England.

London, 27. Sept. (Chr. Frst.) Der „Daily Reader“ veröffentlicht den Beschluß, den der führende Ausschuss des schottischen Rates der Arbeiterpartei gefaßt hat und der sich dahin äußert, daß die allgemeine Dienstpflicht in England die Freiheit der Dienstpflicht ausüben zu werden darin die organisierten Arbeiter ablehnen. Die Dienstpflicht nachgebe. Dieser Beschluß wurde einstimmig von dem ausführenden Ausschuss angenommen, dem sechs Vertreter der Gewerkschaften angehören. Nur zwei der anderen Mitglieder sind Angehörige der unabhängigen Arbeiterpartei.

Aus Frankreich.

Zürich, 27. Sept. Die Gesamtausgaben Frankreichs seit Ausbruch des Krieges betragen 23 Milliarden 374 Millionen Francs. Unter Berücksichtigung der fünf Zwölftel (August bis Dezember) bereits bewilligten Budgets für 1914 erhöhen die Gesamtausgaben noch auf 30,5 Milliarden Francs.

Prinz Joachim von Preußen.

bat aus dem Osten an den Dresdener Dichter Dr. Beyer seinen Dank für ein übermitteltes Gedicht gesandt und in dem Brief laut vernehmen ließ: „Danke! Dank! Dank! Dank!“ In dem Briefe ist auch ein Gedicht des Prinzen Joachim von Preußen, Erbprinzen von Preußen, Ordensmarschall vom Generalmarschall von Hindenburg.

Deutschland.

Der Reichskanzler in Dresden.

BB. Dresden, 27. Sept. Der Reichskanzler trifft abends hier ein und wird auf Einladung des Königs im Residenzschloß Wohnung nehmen.

* Zusammenarbeit von Stadt und Land. Feld, 27. Sept. Der städtische soziale Ausschuss hat der „Vierh. Volksz.“ zufolge die Vertreter des dortigen Landwirtschaftlichen Vereins ein Abkommen getroffen, nach welchem dem Vereine angehörenden Landwirte 25 Prozent ihrer Kartoffelernte an die Stadt liefern und zur Versorgung der minderbemittelten Bevölkerung. Der Höchstpreis soll 3,50 A betragen, nach den Verhältnissen zwischen dem 10. und 20. Oktober auf 3 A herabgesetzt werden, jedoch diesen Preis nicht übersteigen.

* Berlin, 26. Sept. (Chr. Frst.) Die Berliner Brotarten-Gemeinschaft hat am Samstag den Beschluß gefaßt, angesichts der reichenden Mehlerzeugung die Brotarten, die sogenannte schwer arbeitende Bevölkerung weiter zu erhöhen. Es soll vom 1. Oktober an sämtliche Brotartenmitglieder unter allen Verhältnissen vom 9. bis 21. Jahr eine Brotart von wöchentlich 500 Gramm zu der bisherigen Brotart von 1950 Gramm pro Woche werden.

* Ludwigshafen, 27. Sept. Die bürgerlichen Kollegen der Stadt haben den Chef des bürgerlichen Feld-Eisenbahnschleifens, General Groener, hier geboren ist, zum Ehrenbürger ernannt.

* Jena, 27. Sept. (Chr. Frst.) Die „Jen. Tagespost“ in Eisenach meldet, wurde zum Vorsitzenden der Jenaer Eisenach, Oberst Ehrenreich ernannt.

* Leipzig, 27. Sept. Die 28. Generalversammlung des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins, die zwei Tage dauern wird, ist heute hier hier feierlich eröffnet worden. Ungefähr 100 Abgeordnete Damen sind anwesend.

Naßauer Bote

Bezugspreis:
Monatlich 1,50 Mk. ohne Beleggebühr, durch die Post 1,62 Mk., bei der Post abgeholt 1,50 Mk.
Gratis-Beilagen:
1. Sommer- und Winterfahrplan.
2. Wandkalender mit Wetterverzeichniss von Naßau.
3. Geschäftsliste der Presch. Klassenlotterie.
Erscheint täglich
außer an Sonn- und Feiertagen.

Anzeigenpreis:
Die nebeneinanderstehende kleine Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Kleinanzeigen kosten 40 Pfg.
Anzeigen-Annahme:
Nur bis 9 1/2 Uhr vormittags des Erscheinungstages bei der Expedition, in den auswärtigen Agenturen bis zum Vorabend. — Kabatt wird nur bei Wiederholungen gewährt.
Expedition: Dierzerstraße 17.
Telephon-Nr. 8.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Dr. Albert Sieber, Limburg. — Notationsdruck und Verlag der Limburger Vereinsdruckerei, G. m. b. H.

Nr. 224.

Limburg a. d. Lahn, Dienstag, den 28. Sept. 1915.

46. Jahrgang.

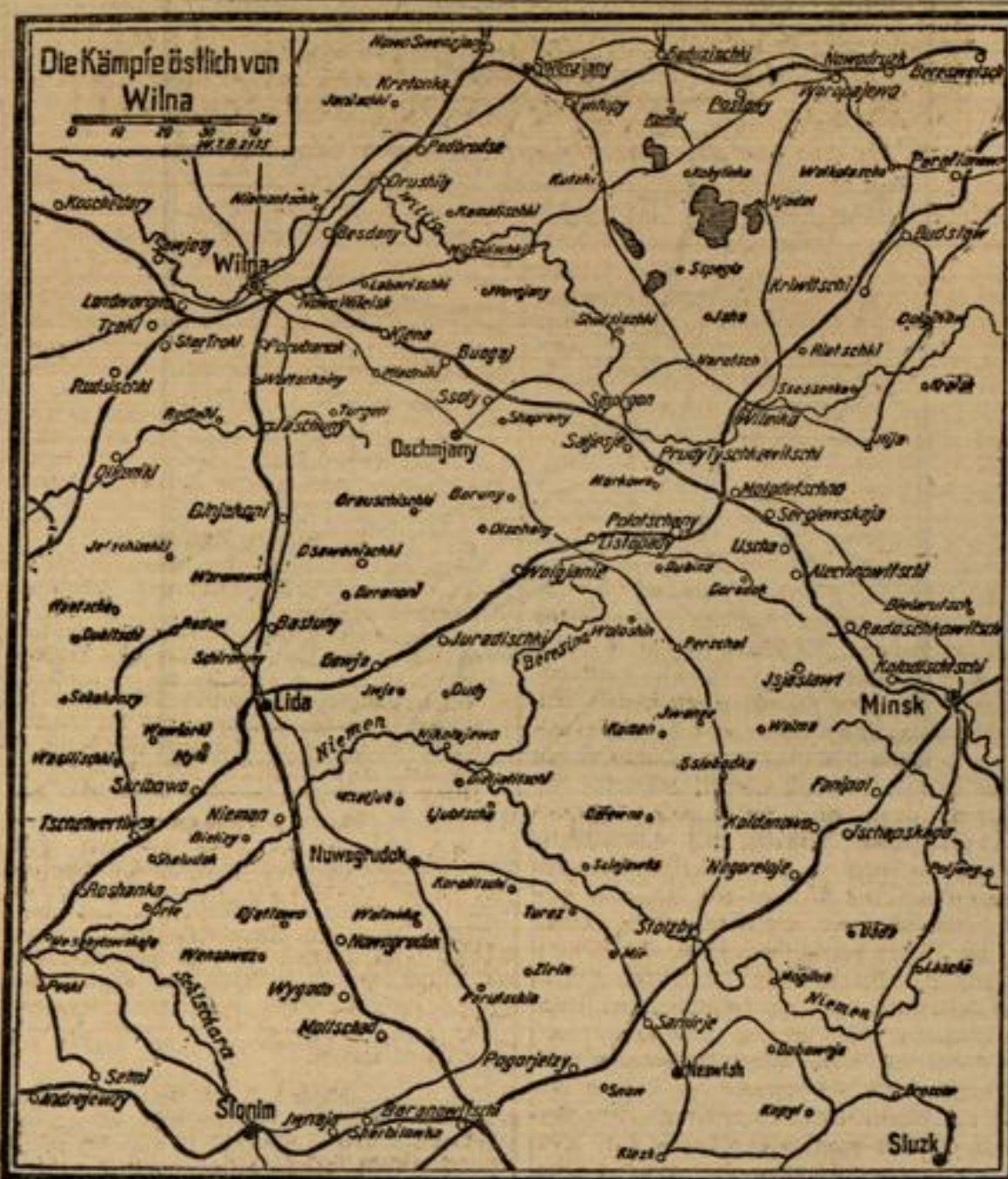
Die Preiskontrolle bei der Lebensmittel-Versorgung.

Eines der Hauptmittel zur nachhaltigen Versorgung des Lebensmittelsuchers liegt in der richtigen Überwachung der Preise und der Preisgestaltung. Es müssen zuverlässige und dauernde Ermittlungen darüber angestellt werden, wie hoch die Groß- und Kleinhandelspreise sind und auf welche Ursachen die Preissteigerungen zurückzuführen sind. Auf diese Weise erhält man allmählich einen besseren Einblick in den Gang der Lebensmittelversorgung und vermag sich auch einen Einfluss auf eine bessere Versorgung auszuüben. Schon in Friedenszeiten sind auf diesen Gebieten von einigen Kommunen Maßnahmen getroffen worden. Erwähnt sei nur an die Einrichtung der Preisfestsetzungskommissionen. Diese Kommissionen wurden wiederholt zu Zeiten der Preissteigerungen ins Leben gerufen. Dabei wurden die Fleischpreise durch eine gemeinsame Ausschüsse aus Vertretern der Stadt und aus Vertretern der Metzgerei bestehende Kommission festgesetzt. Angesichts des entgegenkommenden der Preisverhältnisse hat die Stadtverwaltung bereits gewöhnlich, von sonstigen Maßnahmen abgesehen, eine städtische Schlachtereie, eigener Fleischverkauf, in Betracht genommen. Neben diesen Fleischpreisfestsetzungskommissionen und es andernorts auch noch Viehpreisnotierungs-Kommissionen unter Hinzuziehung von Landwirten, um die Spannung zwischen den Viehpreisen und den Kleinhandelspreisen zu überbrücken.

Bühnen der Kriegszeit wurden von manchen Stadtverwaltungen auch mit sonstigen Lebensmittel-Abkommen über die Preise getroffen. Es wurde im November vorigen Jahres von einer Reihe rheinischer Stadtverwaltungen ein Abkommen mit den Kartoffelhändlern getroffen. Danach verpflichteten sich die Gemeindevorstände, keine Höchstpreise für den Kartoffelhandel festzusetzen, sondern selbst als Verkäufer von Kartoffeln nicht aufzutreten, so lange der Kartoffelgroßhandel die Preise nicht übersteigt. Der Kartoffelgroßhändlerverband verpflichtete sich daraufhin seinerseits, einen eigens gebildeten Kontrollkommission regelmäßig mitzuteilen, wie der Großhandel einkauft, so daß die Kommission die Preisbildung bis zum Kleinhandel stets überwachen konnte.

Eine häufig angewandte Maßnahme besteht in der Verpflichtung der Verkäufer zur Anbringung von Preistafeln. Diese Preistafeln sollen der gesamten Bevölkerung ermöglichen, die Preissteigerungen zu überwachen und der Verhinderung der Waren dadurch Vorbehalt zu leisten, daß den billigsten Verkäufern der Vorrat gegeben wird. Der Kartellveräußer hat man billige, mit einem Fuß verlebene Ständer zur Verfügung gestellt, an denen die Preistafeln anzubringen sind. Die Ladenverkäufer sind zum Auslagern der Preise in den Schaufenstern verpflichtet, so daß das Publikum die Preise vergleichen kann, ohne die Läden betreten zu müssen.

Am Anschlag an die Bundesratsbekanntmachung vom 23. Juli 1915 sind von verschiedenen Kommunen besondere Überwachungskommissionen gebildet worden, um unrichtige Preisbildungen zu erkennen und ihnen zu begegnen. Die Überwachungskommissionen sollen die Waren von der Produktion bis zum Verbrauch verfolgen, die Preisbildung an den verschiedenen Stationen beobachten und dabei prüfen, ob und an welcher Stelle bei einer Preisbildung Aufschreitungen vorkommen, in die diese zu bekämpfen sind. Innerhalb der Kommissionen müssen das Produktionsgewerbe, der Groß- und Kleinhandel sowie die Konsumenten vertreten sein. Insbesondere werden die Konsumenten und zwar vor allem die neuerdings überall



gegründeten Konsumentenvereinigungen sehr viel dazu beitragen können, geeignetes Material zur Preiskontrolle den Überwachungskommissionen zur Verfügung zu stellen. Hier und da haben die Konsumentenvereinigungen auch schon besondere Erhebungen veranstaltet, besonders auf dem Wege der sogenannten „Einkaufsstöße“.

Einen Schritt weiter hat jüngst die Regierung des Kaiserreichs getan, wo überall in den Stadtbezirken Preisprüfstellen eingerichtet wurden. Diese Stellen sind mit Beamten, Handelsleuten, Landwirten und Verbrauchern zu besetzen. Die Aufgaben der Prüfstellen sind: Feststellung der Mindest- und Höchstpreise und der hierauf als angemessen zu bezeichnenden Preise für Lebensmittel und sonstige Gegenstände des täglichen Bedarfs. Die Preisfestsetzung darf nicht nach dem Gesichtspunkte von Höchstpreisen erfolgen. Die Erzeugungs- und Beschaffungskosten sind zu ermitteln u. der Preisnotierung zugrunde zu legen. Den örtlichen Prüfstellen ist die Vornahme weitgehender Kontrollmaßnahmen und die sofortige Einleitung von Strafverfahren bei Fällen von Preiswucher zugelassen. Daneben ist noch eine Landesprüfstelle errichtet. Sie besteht in der gleichen Weise wie bei den örtlichen

Prüfstellen aus Angehörigen der verschiedenen Wirtschaftsklassen, die von der Regierung ernannt werden. Die Aufgabe der Landesprüfstelle ist die Überwachung der Preisbildung für Lebensmittel und sonstige Gegenstände des täglichen Bedarfs und der Ausgleich von Unstimmigkeiten in den örtlichen Prüfstellen. Die Landesprüfstelle hat auch über die Durchführung der notwendigen Einheitspreise des Verfahrens zu wachen. Dies ist ein Beispiel dafür, wie man die Kontrolle in planmäßiger und energischer Weise durchführen kann, und es wäre zu wünschen, daß ein derartiges Vorgehen möglichst überall Nachahmung fände.

Der Weltkrieg.

Der Russensturm in Bessarabien.

WTB. Wien, 25. Sept. Die Blätter melden aus Czernowitz vom 24. Sept.: Im Centrum der bessarabischen Grenzfront unternahmen die Russen heute einen äußerst heftigen Ansturm. Der Kampf währte die ganze Nacht. Die Russen trieben immer neue Reihen in das Feuer unserer Truppen. Vor den Drahtverhauen unserer Stellungen häuften

sich die russischen Leichen; es kam dann zu einem erbitterten Handgemenge. Der Versuch der Russen unsere Stellungen zu nehmen, verlief ergebnislos.

Kriegsprojekte in Italien.

Die mit dem Kriegsausbruch verbundene lächerliche Furcht vor fremden Spähern und die fanatische Verfolgung aller derer, die sich für diesen Krieg nicht begeistern wollten, stehen auch jetzt noch vier Monaten Kriegserfahrung noch in voller Blüte. Die neuesten Mailänder Blätter geben wieder merkwürdige Beispiele dafür. Der Sakristan des Domes von Ancona, der infolge der österreichischen Beschließung dieses Hafenplatzes in der ersten Kriegsnacht unter dem Verdacht verhaftet worden war, dem Feind Lichtzeichen gegeben zu haben, ist später auf freien Fuß gesetzt worden, weil man die Anklage nicht beweisen konnte. Man stellte ihn unter Polizeiaufsicht und hat ihn am 19. September von neuem verhaftet, weil eine Reihe von Anzeichen gegen ihn ergangen waren, die ihn beschuldigten, er habe sich günstig über Deutsche und Österreicher ausgesprochen, habe sogar am Geburtstage des Kaisers Franz Josef diesen einen guten und großmütigen Herrn genannt und habe die Absicht ausgesprochen, nach Amerika auszuwandern, weil er sich seines Vaterlandes schämte. Dergleichen Reaktionen darf man gegenwärtig in Italien nicht äußern. Ein Angehöriger des Rotarischs zu Mailand beschuldigt das nicht, sondern am 20. September während des Konzerts auf dem Mercanti-Platz traf er in die Menschenmenge hinein: Wieder mit dem Krieg! Sofort war er von drohenden Händen umgeben u. wurde von Soldaten und Polizisten nach dem nächsten Revier geschleppt. Dort erklärte er im Verhör, er gehöre keiner politischen Partei an und habe nur seine persönliche Meinung mit jenem Ruf ausgedrückt wollen, denn er sei aus menschlichen Grundrissen ein ausgesprochener Gegner jeder — (Das Folgende hat im Bericht des Ananti der Bemor getrieben). Darauf nahm man den Kriegsgegner in Haft u. wird ihn wegen aufrührerischer Rufe vor Gericht stellen. Ein ähnliches Schicksal erfuhr ein Bürger von St. Luca bei Pisa, der angeklagt worden war, weil er Ende Juni in einer Schenke gesagt haben sollte, daß die italienischen Truppen eine schwere Niederlage erlitten und 15.000 Tote, ebensovielen Verwundeten und zahlreiche Gefangene verloren hätten. Der Amtsrichter sprach ihn zwar am 30. Juli frei, weil der Angeklagte sich rechtfertigen konnte, aber der Staatsanwalt legte gegen die Freisprechung Berufung ein und verlangte am 20. September vor dem Bismarck-Gerichtshof mit patriotischem Eifer eine strenge Verurteilung des Schwärzers. Der Gerichtshof willfährte ihm zwar nicht ohne weiteres, verwies aber die Anklage zu erneuter Verhandlung an dasselbe Forum, so daß das Damoklesschwert der Verurteilung immer noch über dem Haupt des Beschuldigten schwebt, der an Cadorna's Kriegsglück nicht glauben will.

Zu den letzten Zeppelinangriffen auf London.

(V. 3.)

W. B. Kopenhagen, 26. Sept. Ein hier eingeflossener Augenzeuge des letzten Zeppelinangriffs auf London schildert seine Eindrücke wie folgt: Ich war im Theater; mitten in der Vorstellung fing die Reule an, das Haus zu verlassen. Erst waren es nur wenige, die aufstanden; aber nach und nach vergrößerte sich die Zahl. Ich konnte nicht ergreifen, was geschehen war. Schließlich ergriff mich mein Begleiter am Arm und flüsterte mir zu: „Zeppeline“ und nun hörte ich auch ganz deutlich Schuß auf Schuß und Explosion auf Explosion, die näher und näher ertönten. Inzwischen leerte sich das Theater ganz. Nur hin und wieder hörte man noch das nervöse Weinen von Frauen. Vor dem Theater war alles in Bewegung. Die Leute stürzten nach allen Richtungen davon. Automobile,

„Auf den Tag!“

Marine-Erzählung aus unseren Tagen von Horst Bodemer.

(Nachdruck verboten.)
Der aber nicht fragte, das waren die englischen Marineoffiziere. Verschieden blickten sie auf den Kommando, einer holte sogar seinen Sekstanten. Man sah im Kurs. Und wenn es dem Kapitän Spohr war, mit Vollkraft zu fahren, warum nicht? Das hatte er mit seiner Linie anzumachen. So hatten sie zu den Passagieren. Aber lange Geduld machten sie doch.
„Goddam!“ schimpfte Sir Arthur Ellwood, der englische Marineoffizier leise und sagte zu den Herren, die um ihn standen: „Es wäre viel besser gewesen, wir hätten uns nicht auf den deutschen Ratten gefest. Aber die Telegramme, die ich bekam — na, wir werden sehen!“
„Was hast du da viel reden! Abwarten mußte man! Und wenn es vor der Zeit ernst geworden war, der „Generaloberst“ kam ja doch nicht durch den Kanal. Und noch viel weniger um England herum.“
Das war natürlich ganz ausgeschlossen. Die Flotte seiner Britannischen Majestät besaß die Meere, — weiter niemand. Und in diesen Tagen, allerhöchsten, war die deutsche Flotte von allen Ozeanen gefest! Höchste Zeit war es, das das geschah — allerhöchste!
Der Kapitän Friedrichsen aber freute sich über das Seemüßiggang, die er hinter sich brachte. Nur erst einmal raus auf das offene Meer! An der bräunlichen Küste dampften ein paar Engländer, das war man vorläufig weiter kein Anfechten an. Die Flotte, als die Seeoffiziere auszubooten! Das war es, das sie sich nicht ein. Möchte es kommen, — es sollte. Entweder brachte er die Herren, — oder sie kamen mit dem „Generaloberst“ auf den Grund des Meeres.
Seine übrigen Offiziere verständigte der Kapitän Friedrichsen, die Augen bligten, und

die Frage kam von den Lippen. „Glauben Sie, daß England mit den Feinden geht?“ — „Soffentlich!“ — Diese Ausrufe der Offiziere vom „Generaloberst“.

„Ja! Soffentlich!... Es muß einfach sein! Denn die Russen und Franzosen, die Bande, das ist keine Arbeit, nur ein über Spohr! Wenigstens für den deutschen Seemann!“ Und so dachten alle, die unter deutscher Flagge auf See fuhren. Man an England! Endlich! „Auf den Tag“ hatte man ja seit Jahren gelauert!...

Neugierig ging ruhig, wartete der Kapitän auf Nachricht von seiner Linie. Die brachte ihm Brandt nach einer halben Stunde. Die Geheimchrift konnte er ohne weiteres entziffern. „Mobilisierung gegen Rußland und Frankreich jeden Augenblick zu erwarten. England schließt sich voraussichtlich Feinden an. Handeln sie nach Gutdünken.“

Da atmete der Kapitän Friedrichsen erleichtert auf. Freie Hand hatte er. Und in einen neutralen Hafen lief er nicht ein. Offiziere und Mannschaften schauten sich danach, unter deutsche Kriegsflagge zu treten, und „auf den Tag“ dabei zu sein. Und siebzehn englische Fregatten hatte er im Bau. Auf die hieß es Obacht geben.

„Brandt, schicken Sie mir Lühs mit seiner Braut in meine Kajüte! Sie übernehmen einstweilen den Dienst!“

Beobachtend sah der Kapitän in einem bequemen Lederstuhl und rauchte eine von den vortrefflichen, aber schweren, dunklen Brasilianer Pflanzern, als Lühs mit seiner Braut eintrat. „Guten Tag, Fräulein Muffelth, wollen Sie sich um das Vaterland verdient machen?“

Der blonden, hochgewachsenen Ostfriesin schloß das Blut in das frische Gesicht. „Gerr Kapitän — gern!“

„Schön“, sagte der Kapitän, „hab das auch gar nicht anders erwartet! Sie werden also eine Kabine in der ersten Klasse beziehen, gegenüber Sir Ellwood! Ich habe die freigelassen für Ereignisse,

die anscheinend auf dem besten Wege sind, einzutreten. Die Linie und das Vaterland werden es Ihnen danken, wenn Sie Ihre sehr anstrengende Aufgabe gewissenhaft erfüllen.“ Ein verknüpftes Rächeln huschte dabei über sein wettergebräuntes Gesicht. „Sir Ellwood's Name hat in der englischen Kriegsmarine einen ausgezeichneten Klang. Den Kapitän eines Dreadnought wird man nicht zum Spohr auf sechs Wochen nach Buenos Aires, Montevideo und Rio geschickt haben mit einem ganzen Stab! Er ist aus von Detektiven der deutschen Konsulate und Geheimschiffen scharf beobachtet worden. Ich weiß so mancherlei! Da habe ich fürsorglich in Rio eine telefonische Leitung — sie arbeitet ausgezeichnet, auch das leiseste Geräusch ist zu hören! — von seiner Kabine nach der, die Sie beziehen werden, legen lassen. Fertig englisch sprechen Sie, verstehen Sie einen Ausbruch nicht, dann schreiben Sie ihn auf. Das Ergebnis dessen, was Sie hören, soweit es von Bedeutung sein könnte, schreiben Sie auf und geben es dem Schiffsarzt im Umschlag, der händigt mir es aus. Sie sind schwer krank geworden! Dabei meine Willberzigkeit!“

Die blauen Augen der Ostfriesin glänzten. „Gerr Kapitän, ich werde mit aller Gewissenhaftigkeit mich der Aufgabe unterziehen!“

„Und dafür Dank und Anerkennung ernten! Lühs, Sie haben doch nichts dagegen?“

„Kapitän, wir haben nur für das Vertrauen zu danken!“

„Na ja, ich weiß doch, wen ich vor mir habe! Und während des Mittagessens ziehen Sie um. Der Schiffsarzt wird Sie geleiten, und ich komme dazu, während die Passagiere bei Tisch sitzen!“

Sir Arthur Ellwood hatte sich mit einem Buch in einem Liegestuhl auf das Bromenadende gerückt. Aber er las nicht, schloß alle Augenblicke die Augen und dachte nach. Sein Gefühl sagte ihm, daß die Kugel doch schneller ins Rollen gekommen war, als man angenommen hatte. Das wäre freilich nur möglich, wenn man sich in der be-

kannten und oft verspotteten Friedensliebe des deutschen Kaisers verredet hätte. Nun, vielleicht war es nur Vorsicht, daß der „Generaloberst“ mit Vollkraft fuhr. Man wollte versuchen, vor der Kriegserklärung noch nach Deutschland zu kommen. Der Dampfer sollte als Silbträger der deutschen Kriegsflotte dienen, das mußte er, auch noch mehr mußte er, daß er eine innerlich bedeutende Geldsumme von 12 Millionen Mark, eine riesige Ladung argentinischen Weizens und Felle an Bord hatte. Den Weizen sollten die Deutschen nicht als Brot essen, die Felle nicht für ihre Stiefel verwenden können. Und die zwölf Millionen waren auch eine ganz hübsche Kriegsbeute. Denn mit Gefühlsduseleien würde sich das stolze England in diesem Kriege weniger denn je abgeben. Die überließ man den Deutschen. Dieses Mal ging es ums Ganze! Jahrzehntlang war an der Einkreisungspolitik gearbeitet worden, oft schien es, als ob die Fäden fast alle gerissen wären, aber immer wieder hatte man neue angeknüpft! Ein höhnischer Zug legte sich um Sir Arthur Ellwood's energischen Mund. Nun waren die Leute auf dem europäischen Festland! Das z. B. die Franzosen nicht merkten, wie sie durch diesen Krieg in immer größere Abhängigkeit von England getrieben wurden. Und die Russen würden sich so verbluten, daß sie für Jahrzehnte mindestens kein Auge mehr auf Englands köstlichen Kronjuwel Indien zu werfen wagten, wenn nicht überhaupt eine Revolution das Land des weißen Jaren vollständig umkrempelte. Gottfink! Denn je mehr Unruhe auf dem europäischen Festland, um so besser blühten in England die Geschäfte! Aber da war die wichtigste Voraussetzung die, daß England sich seine Beherrschung der Meere nicht aus der Hand nehmen ließ. Mit der deutschen Flotte würde man ja eine harte Nut zu knaden haben. Es würde große Opfer fordern, aber schließlich lag sie doch auf dem Grund des Meeres. Lieben für England die Zeppeline als Geiseln übrig. Ob man die so glatt herunterhängen konnte, mußte erst bewiesen werden.

(Fortsetzung folgt.)



Am 12. September fiel auf dem Felde der Ehre unser lieber Kollege und Freund, der

Rechtsanwalt

Dr. Karl Schaub

im Alter von 35 Jahren. Wie er seinen Opfermut dadurch betätigt hatte, daß er sich gleich bei Kriegsbeginn als Freiwilliger gemeldet hatte, so hatte er auch später die schwersten Strapazen mit unermüdlicher Hingebung ertragen und sich willig und furchtlos den feindlichen Kugeln ausgesetzt, ein Beispiel unbedingter Hingebung und treuester Pflichterfüllung. Diese Eigenschaften hat er auch in seinem Beruf als Anwalt betätigt und sich dadurch, nicht weniger aber durch Kameradschaftlichkeit, Frohsinn und ehrenhafte Gesinnung die Hochachtung und Liebe aller Kollegen erworben. Wir trauern um ihn und werden sein Andenken in Ehren halten.

Die Rechtsanwälte, der Präsident, der Erste Staatsanwalt und die Richter u. Staatsanwälte des Land- u. Amtsgerichts in Limburg.



Sonntag nachmittag 5 Uhr verschied nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, die **ehrwürdige Schwester**

Gildasia

der armen Dienstmägde Christi
(Theresia Schneider)

In ihrem 35. Lebensjahre.
Um stille Teilnahme und frommes Gebet bitten
Die trauernden Eltern u. Geschwister.
Dernbach, Thalheim, Homburg-Kirdorf, den 27. Sept. 1915.
Die Beerdigung findet Mittwoch, den 29. Sept., vormittags 7 1/2 Uhr, in Dernbach statt.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

In den nächsten Tagen läßt die Stadtgemeinde auf dem hiesigen Güterbahnhof einen Waggon, 200 Str. Weizen, zum Preise von 4 Mk. für den Str. in beliebigen Mengen an Kinderbewilligte Limburgs verkaufen. Die Abgabe erfolgt gegen Vorzeigung eines Ausweises, welcher auf Zimmer 15 des Rathhauses in Empfang zu nehmen ist. Empfänger von Kriegs- u. Unterstützungen können den Kaufpreis auf die Unterstützungsgelder aufrechnen lassen. Limburg, den 27. September 1915.

Der Magistrat:
Dierren.

Für den Wochenmarkt am Mittwoch den 29. September d. J. veröffentlichen wir im Sinne der Verordnung des stellvertretenden Generalkommandos des XVIII. Armeekorps die Verkaufspreise, welche als angemessen erachtet werden:

Kepfel das Pfd.	0.04—0.10 Mk.
Birnen das Pfd.	0.04—0.10
Blumenohl das Stck.	0.15—0.40
Endivien das Stck.	0.05—0.10
Kartoffeln 50 Kilo	3.00—3.40
Rohrabi, oberirdische, das Stck.	0.04—0.05
Merrettig die Stange	0.20—0.30
Tomaten das Pfd.	0.15—0.20
Kettig das Stck.	0.05—0.10
Rüben gelbe das Pfd.	0.10—0.13
Rüben rote das Pfd.	0.08—0.10
Kohlraut das Stck.	0.15—0.25
Weizenraut das Stck.	0.10—0.15
von mehr als 5 Stck. das Pfd. 4 Pfg.	
Wirsing das Stck.	0.10—0.18
Wirsing das Pfd.	0.15—0.20
Wasserrübe 100 Stck.	0.40—0.50

Limburg, den 28. September 1915.

8882

Der Magistrat.

Obstversteigerung der Wegemeisterei Weilmünster.

Freitag, den 1. Oktober a. c., mittags 1 Uhr kommen in der Kramer'schen Regelbahn dahier

180 Körbe gepflückte Äpfel

(Buxemburger, Landsberger-Reinetten, Goldparmäne, Schafnassen, Rhein-Bohnäpfel etc.) öffentlich meistbietend gegen Barzahlung zur Versteigerung.
Körbe können nicht mit nach auswärts gegeben werden.
Weilmünster, den 26. September 1915.

8860

Der Landeswegemeister.

Prima Weizengries

ohne Brot-Marken. 1802

H. Hafer-Flocken.

Friedrich Kloos Ww., Limburg.

Süßen

Apfelmöst

appt 8811
Bernh. C. Stahlheber,
Restaurant „Zum Birsch“.

Helfet unseren
Verwundeten
durch Kauf von
Role-Kreuz Geldlosen

à Mk. 3.30. Ziehung bestimmt 29. Sept. bis 2. Okt.

Hauptgewinn
100 000 Mk.

Porto 10, Liste 20 Pfg. vers.

Jos. Boneclet Wwe.,
Haupt- und Glückskollekte

Coblenz nur Jesuiten-
gasse 4. 1269

8 Stck 5 wöchentliche

Ferkel

zu verkaufen bei
Peter Josef Horn,
Oberzeugheim. 8864

Kartoffeln

waggonweise zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe u. Sorte u. Lieferzeit.

8835 Chr. Aumüller,
Wärmorgeschäft, Duisburg.

Speise-Zwiebel

Winterware per Zentner Mt. 12.50 ab hier gegen Nachnahme 1300

Jakob Frenz Jr.,
Ballendar (Rhein).

Gelernter

Schmied, Schlosser

oder sonstiger

anfertiger Mann

von geistigem Alter zur Wartung der Steinbrechanlage gesucht. Zu melden bei

Basaltwerk Oberliefenbach

6857 in Oberliefenbach.

Suche für sofort mehrere

Sattlergehilfen

auf Geschirrschneid. 35—50
Mant. Wochenlohn. 8846
Peter Schmitt,
Sattlermeister, Camberg i. T.



In Krieg und Frieden

hat sich seit nahezu fünf Jahrzehnten als gern gesehener Hausfreund in tausenden von Familien von Mittel-Nassau und der angrenzenden Landesteile der in Limburg täglich erscheinende

Nassauer Bote

bewährt. Er bietet bei mäßigem Bezugspreise einen außergewöhnlich reichhaltigen Lesestoff und berichtet über alle wichtigen Vorkommnisse dank seinen ausgezeichneten Verbindungen mit größter Schnelligkeit. Die Zahl ihrer Leser ist infolge all dieser Vorzüge in stetigem starken Wachsen begriffen. So erklärt es sich, daß der Nassauer Bote heute den festen, wohlbegründeten Ruf genießt,

eine der billigsten,

eine der inhaltreichsten

und eine der verbreitetsten Provinz-Zeitungen

zu sein.

Bestellungen auf den Nassauer Boten nehmen die Geschäftsstelle, sämtliche Postanstalten und Landbriefträger, sowie unsere Agenten und Boten schon jetzt entgegen.

Limburg, im September 1915.

Schriftleitung u. Verlag des Nassauer Boten.



Dentist Vigano, Obere Schiede 10.

zurückgekehrt und hat seine Praxis

persönlich

wieder aufgenommen.

1268

Sprechstunden täglich von 9—12 Uhr und 2—6 Uhr;

Sonntags: von 9—3 Uhr.

Zucker- Krankheit jetzt heilbar, ohne besondere Diät. Von zahlreichen Ärzten erprobt und glänzend begutachtet. Hunderter freiwillige Dankschreiben. Bei Nichterfolg Geld zurück. Broschüren kostenlos durch Apotheker Dr. A. Uecker, O. m. L. H. in Jessen. 128 bei Gassen (L.) (Die ganze Kur kostet nur einige Pfennige pro Tag.)

Für Arbeitsarbeit

Bauer, Maurer, Zimmerer Cementenre u. Arbeiter gesucht.

Zu melden im Baubüro der

Allgemeinen Hochbau-Gesellschaft m. b. H.,

Neubauten der A.-G. für Stickstoffdünger.

Knapsack (Bezirk Köln.) 8854

Fahrtgeld wird nach sechswochenlicher Arbeitszeit vergütet.

Metalldrahtlampen und
Carbid-Lampen.



Elektr.

Taschenlampen

u. Batterien

in großer Auswahl

empfehlen

Glaser & Schmidt

Limburg. 1291

Installationsmaterial für
Stark- u. Schwachstrom.

Todes- + Anzeige.

Allen Verwandten und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen in seinem unerforschlichen Ratsschlusse gefallen hat, heute Mittag 1 Uhr meine liebe Gattin, mein innigstgeliebtes einziges Kind, gute Schwiegertochter, Nichte, Cousine, Schwägerin und Tante, Frau

Anna Kühn

geb. Benner

nach kurzem, aber sehr schmerzlichem Leiden, wohl vorbereitet durch frommen Empfang der hl. Sakramente, im 24. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Erst vier Tage vorher war sie Schwanger zu den Engel-Schaaren vorausgegangen.

Dorndorf, den 27. September 1915.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Joseph Kühn.

Das Exequienamt und die darauffolgende Beerdigung findet Donnerstag, den 30. d. Mts. morgens 7 Uhr in Dorndorf statt.

Donnerstag, den 30. d. Mts., nachmittags 1 Uhr

werden auf Hof Traisfurt die Äpfel von etwa

250 Bäumen

versteigert. Zusammenkunft: Wogede Traisfurt-Wallmar.

Zahnpraxis

K. Funk.

Plomben von 2,50 M., Zähne von 3,50 M. an. Schonendste Behandlung bei billigster Berechnung.

Neumarkt 8 II. neben Geschwister Mayer.

Zimmer mit 2 auch 3 Betten zu vermieten. Näheres in d. Expedition. 8868

Möbl. Zimmer zu vermieten. Frankfurterstraße

Wollwaren, Trikotagen und Unterzeuge für Männer, Frauen und Kinder

kauft man am besten und billigsten bei

Wesheimer & Co.

Beachten sie unsere Auslagen!